

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 20

Artikel: Die Eröffnungsfeier der neuen Taubstummenanstalt Riehen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 15. Okt. 1940

Schweizerische

34. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümliigen b. Bern
Postchekkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 20

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Die Eröffnungsfeier der neuen Taubstummenanstalt Riehen.

Am 5. Oktober wurde in Riehen die Eröffnung des neuen Anstaltsgebäudes festlich begangen. Eine stattliche Anzahl Eingeladene hatte sich eingefunden. Mitglieder der Kommission, Vertreter der Regierung, der Erziehungsdirektion, des Kirchenrates, der Gemeinde Riehen, der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen, ehemalige Lehrer, Freunde und Gönner der Anstalt lauschten dem Willkommensgruß, der von den Kindern selbst, unter Leitung von Herrn Inspektor Bär, gegeben wurde. Im Chor sprachen sie langsam und deutlich folgende Sätze:

„Grüß Gott, Ihr lieben Leute! Seid willkommen in unserm neuen Haus. Wir freuen uns, Euch bei uns empfangen zu dürfen. Wir können Euch ein neues, gutes Haus zeigen. Große Räume, helle Gänge und Zimmer sind geschaffen worden. Jetzt haben wir Platz und können uns frei bewegen. In der alten Anstalt war alles dunkel und eng. Da ist alles hell und weit. Darüber freuen wir uns. — Wir danken allen, die geholfen haben, daß dieses Haus gebaut werden konnte. Wir danken Euch, daß Ihr gekommen seid, den Neubau einzuweihen. Wir heißen Euch nochmals herzlich willkommen und wünschen allen ein paar schöne Stunden bei uns.“

Nach dieser Begrüßung aus Kindermund sprach Architekt Bräuning über die Baugeschichte. Es sei ihm eine große Freude gewesen, diesen Kindern ein Haus zu bauen. Es sei ihm klar geworden, daß ein Haus für Kinder ohne Gehör recht hell und sonnig sein müsse. Kindern, die in einer Anstalt aufwachsen, müsse diese Anstalt das Heim ersetzen. Und damit die Räume heimelig und intim wirken, sollen sie einfach und schlicht gehalten sein. Viel Aufmerksamkeit sei dem Bau der Schulzimmer geschenkt worden. Große Fenster, Helligkeit, ein Blick ins Grüne. So hofft der Architekt, den Kindern die Schule und das Lernen leicht und freudig zu gestalten.

Dann wurde unter Führung das Haus besichtigt. Von einer zentralen Eingangshalle aus verzweigt sich das Gebäude nach drei Richtungen. In der einen liegen die Schlafräume der Kinder. Es sind Zimmer mit drei bis fünf Betten mit entsprechender Anzahl Wandschränken. Im Erdgeschoß liegen die Handarbeitszimmer sowohl für die Knaben wie die für die Mädchen. Die der Knaben sind mit neuen, schönen Hobelbänken ausgerüstet. Jedes Kind hat im Waschraum sein eigenes eingebautes Waschbecken. Eine zweckmäßige Badeanlage fehlt ebenfalls nicht. Kartoffel- und Gemüsekeller sind ebenfalls hier untergebracht.

Ein anderer Flügel enthält vier schöne, helle Schulzimmer, jedes mit einem besondern Ausgang ins Freie. Dabei ist ein Schulmaterialien-

zimmer und das Inspektorenzimmer. Die zweiplätzigen Schultische sind kreisförmig um den Tisch des Unterrichtenden geordnet. Im Erdgeschoß des Hauptgebäudes sind Küche und Esszimmer eingerichtet, letzteres mit einer geschlossenen Fensterreihe, die viel Licht und Sonne hereinläßt. Im ersten Stock befindet sich die Wohnung des Herrn Inspektors nebst zwei Krankenzimmern und dazu gehörenden Bädern. Das zweite Stockwerk ist zu Schlafzimmern der Angestellten ausgebaut worden. Der langjährige Gärtner, ein ehemaliger Zögling, der schon den alten Garten mit viel Fleiß und Treue besorgte, wohnt in einem kleinen Gärtnerhaus. Nun muß er wieder frisch anfangen und die Erde im neuen Garten bearbeiten. Im Kellergeschoß befindet sich nebst einem großen Obstkeller noch die Wäscheeinrichtung. Vergebens sucht man da eine Feuerstelle. Das heiße Wasser kommt hergeströmt aus dem großen Heißwasserkessel und wird in der Maschine elektrisch aufgeheizt. Eine elektrisch bediente Waschmaschine, Tröge zum Einweichen und Spülen der Wäsche, eine Auswinde, all diese Einrichtungen machen das Waschen zu einer fast mühelosen Angelegenheit.

Der Dachstock ist ausgebaut zu einer großen Turnhalle, in der an Regensonntagen ein Ballspiel erlaubt ist. Bei trockenem Wetter ist ein großer Platz vor dem Haus als Tummelplatz vorgesehen. Das Ganze ist mit Bäumen und Anlagen umgeben. Die neue Taubstummenanstalt zeigt, wie moderner Komfort verbunden mit althergebrachtem Sinn für Ordnung und Reinlichkeit das Leben schön und angenehm gestalten können.

Ein einfacher, wohlchmeckender Imbiß vereinigte alle Festbesucher im großen, schönen Speisesaal. Herr Professor Dr. Heusser bot den zahlreich erschienenen Gästen den Willkommensgruß. Regierungsrat Dr. J. Hauser hob in seiner Erwiderung hervor, daß die Taubstummenanstalt Riehen als eine private Institution dem Staat eine große Aufgabe abnehme, indem sie die taubstummen Kinder erziehe und unterrichte. Wenn eine private Institution eine soziale Aufgabe so gut löst, wie es der Fall ist in der Taubstummenanstalt Riehen, so soll sich der Staat nicht einmischen. Denn private Mildtätigkeit soll nicht unterbunden werden. Aber auch in aller Zukunft wird der Staat dieser Anstalt treu zur Seite stehen. Da mit dieser Einweihungsfeier zugleich die Hundertjahrfeier der Taubstummen-

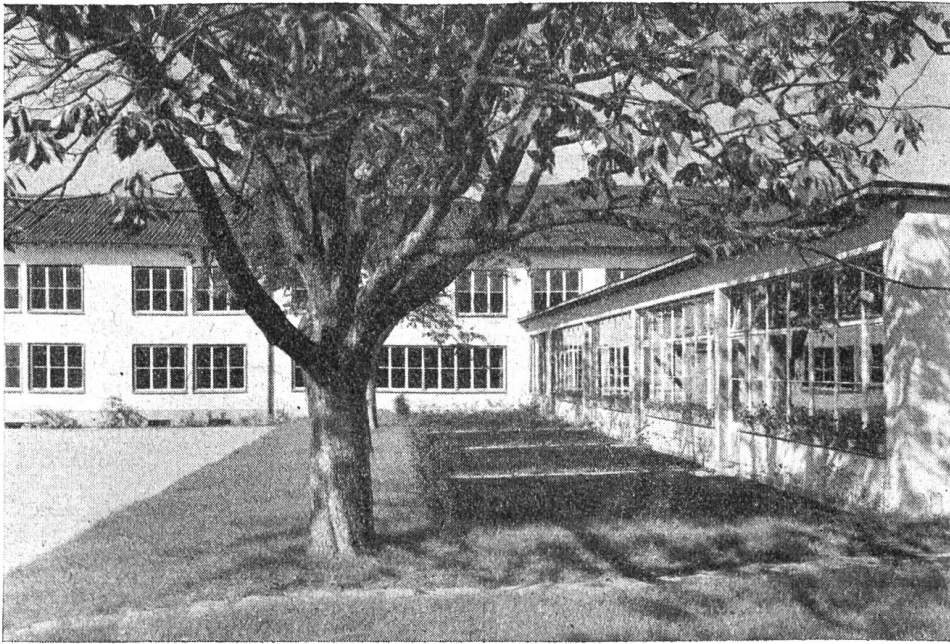
anstalt verbunden ist, so beglückwünscht er sie zu ihrer hundertjährigen Tätigkeit in der Taubstummenbildung. Vom Vertreter der Regierung von Baselland wird der Dank ausgesprochen, daß auch die taubstummen Kinder der Landschaft in Riehen ausgebildet werden können. Er überreicht der Anstalt ein Jubiläumswerk über die Geschichte von Baselland. Gemeindepräsident Seiler gratuliert im Namen der Gemeinde Riehen und schenkt ihr ein von einem gehörlosen Schüler gemaltes, großartiges Bild von der alten Anstalt an der Schmiedgasse. Herr Pfarrer Köchlin entbietet die Glückwünsche der Kirche. An einem solchen Werk der Nächstenliebe, wie die Taubstummenanstalt es seit Jahren ausübt, kann die Kirche nicht vorbeisehen. Er beglückwünscht die Anstalt dazu und hofft, auch fernerhin in gleichem Sinn Kirche und Anstalt im Guten wirken zu sehen.

Herr Taubstummenlehrer Kunz hebt hervor, daß die Riehener Gehörlosen ihrer Anstalt Ehre machen, indem sie sich als arbeitswillige und ordentliche Leute erweisen. Herr Jul. Ammann von Bettingen spendet seinen Dank für alles, was an den Taubstummen getan wird. Seine Gedanken läßt er in einem himmeligen Gedicht in Appenzeller Mundart ausklingen. Damit war auch die eindrucksvolle Feier zu Ende. Mit Dank im Herzen begaben sich die Festbesucher auf den Heimweg.

Geschichtliches.

Die Taubstummenanstalt Riehen wurde in Beuggen (Baden) von Herrn Spittler gegründet. Im Jahr 1833 wurde sie mit sieben Zöglingen, die mehr blödsinnig als taubstumm waren, eröffnet. Der Leiter war kein Taubstummenlehrer. Die Fortschritte der Schüler waren nicht groß. Im Jahr 1838 zog die Anstalt von Beuggen nach Riehen in ein altes Herrenhaus. Herr Spittler kam zur Erkenntnis, daß es nötig sei, zum Unterricht für die taubstummen Zöglinge einen Taubstummenlehrer anzustellen. Daher fragte er Herrn Arnold, der in der Taubstummenanstalt Pforzheim als Taubstummenlehrer wirkte, ob er die Stelle in der neugegründeten Anstalt annehmen möchte. Herr Arnold sagte zu.

Der Anstalt fehlte es an zwei wichtigen Sachen, nämlich an intelligenten Schülern und an Mitteln. „Wenn auch taubstumme Kinder kennen gelernt wurden, so weigerten sich die Eltern oft, diese der Anstalt anzuvertrauen. Die einen meinten, die Kinder müßten Hunger



Die neue Taubstummenanstalt Riehen.

leiden oder würden an Heimweh sterben, die andern glaubten, die Fabrikanten in Basel würden sie frühzeitig in ihren Fabriken arbeiten lassen, noch andere glaubten, die Kinder müßten einen andern Glauben annehmen.“ (Aus Sutermeisters Duellenbuch.)

Am 11. Juli 1840 konnte ungeachtet aller Schwierigkeiten das erste Jahresfest abgehalten werden, und zwar mit 30 Zöglingen, von denen ein großer Teil recht schwach begabt war. Um der Anstalt finanziell etwas nachzuhelfen, wurde ein Bazar veranstaltet, der dann fast alle Jahre wiederholt wurde.

Ein junger Lehrer erzählt anschaulich, daß er sich große Mühe gegeben habe, die Gebärdensprache zu erlernen. Zuletzt habe er so gut gebärden können, daß Vorbeigänger sagten, das sei aber ein großer taubstummer Zögling. Es scheint aber, daß Inspektor Arnold bald einmal die Lautsprache als Unterrichtsfach eingeführt habe. Denn im Jahr 1846 besucht der Direktor der Pariser Anstalt, Prof. Morel, und derjenige einer Anstalt in Nordamerika die Anstalt Riehen, hauptsächlich wegen Arnolds Lautlehre. Später sind Besuche aus Rußland und England vermerkt. Herr Arnold wurde ein tüchtiger Taubstummenlehrer. Er führte über den Unterricht ein Tagebuch. Daraus ersieht man, wie sich seine Ansichten nach und nach abklären und umwandeln. Ein Monat vor seinem Tode schrieb er folgenden Satz

hinein: „In unserer Schule wird tüchtig gearbeitet, mehr vom täglichen Leben in den Sprachunterricht verflochten, denn ein solcher Stoff erzeugt mehr anregendes Leben als das Lesebuch.“

Die Kommission der Anstalt nimmt stets regen Anteil am Wohl und Wehe der Insassen. Durch regelmäßige Besuche sind die Mitglieder mit den Kindern und der Lehrerschaft gut bekannt. Die meisten Herren und Damen bleiben bis zu ihrem Ableben mit der Anstalt verbunden, und öfters tritt als Nachfolger ein Verwandter wieder in diese Behörde ein.

Im Jahr 1921 spürt Riehen den Rückgang der Zöglinge. Als Grund wird die Grenzsperrung gegen Baden und die Geldentwertung in Deutschland angenommen. Nun kommen wir schon in die heutige Zeit und zu den heutigen Problemen (Aufgaben). Die Neu-Einrichtung in der Anstalt sieht 40 Kinder vor, alter Tradition gemäß.

In hundert Jahren hat die Taubstummenanstalt Riehen folgende Vorsteher gehabt:

Herr Wilhelm Daniel Arnold	1839—1879
Herr Pfr. Johann Greminger	1880—1882
Herr August Frese	1882—1900
Herr Heinrich Heusser	1900—1921
Herr Walter Bär	seit 1922

Ein bedeutender Lehrer, den man nicht vergessen kann, wenn man ihn gesehen und ge-

hört hat, war Herr Rose, ein Norddeutscher. Er dichtete und komponierte — aber Hauptsache war ihm der Unterricht an seinen taubstummen Zöglingen der obersten Klasse. Er konnte auf 47 Jahre Schuldienst an der Taubstummenanstalt Riechen zurückblicken.

Ein anderes Jahrhundert hebt nun für die Riehener Taubstummenanstalt an. Ein Haus, das der neuen Zeit angepaßt ist, ist für sie gebaut worden. Möge die Riehener Anstalt auch im neuen Gebäude mit den Aufgaben der neuen Zeit, aber mit den alten Grundsätzen weiterblühen und gedeihen.

* * *

Im Jahr 1869 trat auch Herr Eugen Sutermeister in die Anstalt Riechen ein und blieb zehn Jahre dort. Eugen Sutermeister schrieb ein Gedicht über diese Zeit, das hier folgt:

Du trautes Segenshaus in Dorfes Mitte,
Wie still, wie wohllich ließ sich's wohnen hier!
Wie lebte sich's so gut nach frommer Sitte;
Jetzt, wo in kalter Fremd' ich lebe und lide,
Da sehnte trauernd sich mein Herz nach dir!

Das war ein wunderbarlich stilles Leben,
Das sich uns da entrollte Tag um Tag;
Das war ein tiefgeheimtes Liebesweben,
Vor heil'ger Stille muß' zurücke beben
Der Zeitenläufe wilder Wogenschlag.

Gegrüßet seist du mir, geschwäg'ger Bronnen,
Des schatt'gen Lindenhofes Perlenzier,
Warst, Wunder mir zu wissen, stets gesonnen:
Ob auch die Wasser dir mir Zeit verronnen,
Manch traute Zwiesprach hielt ich einst mit dir!

Den Spielplatz, ach, von Linden traut umschattet,
Den Zeugen uns von heilem Sprung und Satz,
Hat Zeit mit seinen Wonnen mir bestattet,
Und sink' auf fremdem Wahlplatz ich ermattet,
Heb' ich im Geist verlornen Jugend Schatz.

Und in der lieben Schule lichten Räumen,
O hier, hier sah ich mir, o Hochgenuß,
Des Wissens Horizont sich goldig säumen,
Der Sprache Wunder zahllos auf mir keimen,
Daß ihrer ewig ich gedenken muß.

Und in den pfeifenreichen Schlafgemächern,
Wie heimelnd strahlte da die Nachtlatern'
Mit mattem Licht uns müden Tageszechern,
Den Schimmer breitend aus gleich Kühlungsflächern,
Entzündend mir, wie oft, den Geistesstern!

Und in dem Hause viel geliebte Leute,
Wie unerschöpflich war das Liebesmeer,
Wie treu man uns belehrte und erfreute!
Und denk' ich all der Liebesmühe heute,
Dann wird das Herze mir so dankesschwer.

Du guter alter Herr im weißen Haare,
So treu, wie keinen zweiten ich ersand!
Verstrichen sind im Flug nun manche Jahre,
Und du, du sankest längst schon auf die Bahre,
Den alle „Vater“ einst genannt!

Aus „Lieder eines Taubstummen“ aus dem Jahre 1893,
von Eugen Sutermeister.

Eine Episode.

Ein junger Lehrer, der gerade in der Rekrutenschule war, bekam die Aufforderung, sich in der Taubstummenanstalt Riechen vorzustellen. So fuhr er früh morgens ab, um rechtzeitig dort zu sein. Als er dort ankam, empfing ihn der Herr Inspektor im Garten unter den hohen Bäumen. Eine große Schale prächtiger Erdbeeren stand auf dem Tisch. Der Lehrer wurde eingeladen, davon zu essen. Das tat er denn auch, denn sie sahen so frisch und reif aus. Die Stiele warf er achtlos auf den Boden. Aber plötzlich fiel ihm auf, wie sauber der mit kleinem Kies belegte Boden war, wie gepflegt er aussah. Kein Blättlein war zu sehen. Von da an warf er die Erdbeerstiele nicht mehr fort, sondern er legte sie neben die reifen Erdbeeren auf den Teller.

Nun — dieser junge Mann wurde als Lehrer gewählt. Nach der Rekrutenschule trat er die Stelle an.

Als er wieder einmal mit dem Herrn Inspektor im Garten unter den Bäumen vor einer großen Schale voll Erdbeeren saß, da erzählte dieser folgende Geschichte: Einmal kam ein junger Lehrer hieher, um sich vorzustellen. Es war gerade Erdbeerzeit, und eine Schüssel voll Erdbeeren stand da. Der junge Herr durfte davon essen, so viel er wollte. Er tat es auch, aber jedesmal warf er den Stiel weg, auf den Boden. Als die Platte leer gegessen war, lagen alle Stiele zerstreut auf dem Boden umher. Als der junge Herr fort war, las ich selbst alle Erdbeerstiele vom Boden auf.

Dieser Lehrer wurde natürlich nicht an die Anstalt gewählt, er hätte den Kindern kein gutes Beispiel gegeben.

Die Sonnenuhr.

Im frühern Garten der Anstalt Riechen steht eine alte Sonnenuhr. Sie stand schon da, als die Anstalt hieherzog. Eine Inschrift steht darauf, welche lautet: Unnütz ist mein Dasein ohne Beleuchtung von oben.